Spechtvögel

Wendehals *Jynx torquilla* (LINNAEUS 1758)

Eurasian Wryneck • Krutihlav obecný

Status
Sommervogel, sehr seltener Brutvogel
Bestand
Oberösterreich: 0-2 Österreich: 3.500-4.900 Europa: 674.000-1.600.000
Gefährdung und Schutz
Europa: LC, SPEC 3 Rote Liste Österreich: VU Rote Liste Oberösterreich: CR Schutz: Naturschutzgesetz

RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n (2013-2018)	n (1997-2001)
Brut möglich	8	20
Brut wahrscheinlich	3	4
Brut nachgewiesen	1	2
GESAMT	12 (2,9 %)	26 (6,3 %)

Adult, Kefermarkt b. Freistadt/OÖ (22.6.2011, W. Weißmair)

Verbreitung

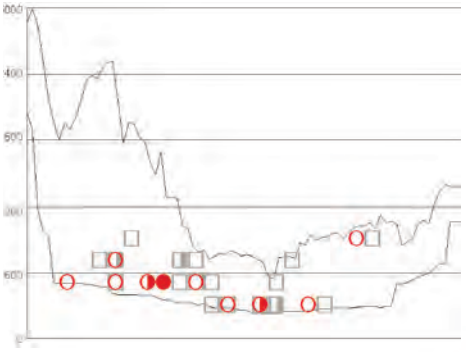
Der Wendehals ist ein paläarktisches Faunenelement, welches ostwärts bis Sibirien und Sachalin vorkommt. In Österreich liegt der Verbreitungsschwerpunkt im pannonisch geprägten Osten und Süden des Bundesgebietes sowie in den größeren, kontinental geprägten inneralpinen Tal- und Beckenlandschaften. In Oberösterreich tritt der Wendehals zur Brutzeit besonders in den Flusstälern von Donau, Traun, Steyr und Enns, im Mollner- bzw. im Windischgarstener Becken und im unteren Mühlviertel auf. Eine Bevorzugung von Regionen oder nur der klimatisch begünstigen Tieflagen ist nicht erkennbar, wenn auch der ozeanisch geprägte Westen von Oberösterreich offenbar mittlerweile nicht mehr besiedelt wird. Die höchstgelegene Brutzeitbeobachtung erfolgte auf etwa 860 m bei Unterweißenbach im unteren Mühlviertel (A. Schmalzer). Der einzige Brutnachweis in der Kartierungsperiode konnte in Molln/Sonnseite am 24.6.2016 mit flüggen Jungvögeln in einem Obstgarten erbracht werden (W. Weißmair). Im Jahr 2013 befanden sich mehrere besetzte Reviere im Gebiet zwischen Molln und der Innerbreitenau. Vor der Kartierungsperiode gelang ein Brutnachweis in einem alten Apfelbaum in einem Obstgarten im Jaidhaustal bei Molln.

Lebensraum

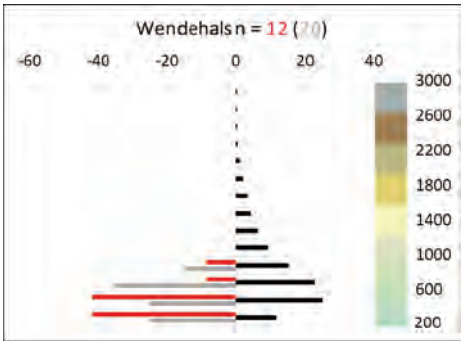
Der Wendehals brütet bevorzugt in der halboffenen, strukturreichen Kulturlandschaft in den tieferen Lagen. In erster Linie werden Obstgärten, Feldgehölze und Alleen besiedelt, er kommt aber auch in Randlagen von Dörfern vor. Aufgelockerte Wälder und lichte Auwälder kommen in Frage, sofern ausreichend offene Flächen in Form von kurzrasigen Wiesen, Weiden und Lichtungen zur Nahrungssuche vorhanden sind. Bevorzugt werden trockene Standorte, da diese günstige Bedingungen für die Hauptnahrung Ameisen bieten. Neben einem ausreichenden Angebot von Freiflächen werden im Revier Brutmöglichkeiten in Form von Baumhöhlen oder Nistkästen benötigt. Ältere Bäume dienen auch als Brutplatz und Singwarte. Das Innere geschlossener Wälder und höhere Gebirgslagen werden gemieden[1,2]. Die wenigen Brutplätze in Oberösterreich befinden sich überwiegend in Streuobstwiesen und lichten Auwäldern mit größeren Weideflächen in der unmittelbaren Umgebung. Am Zug kann der Wendehals auch in baumfreien Habitaten angetroffen werden.

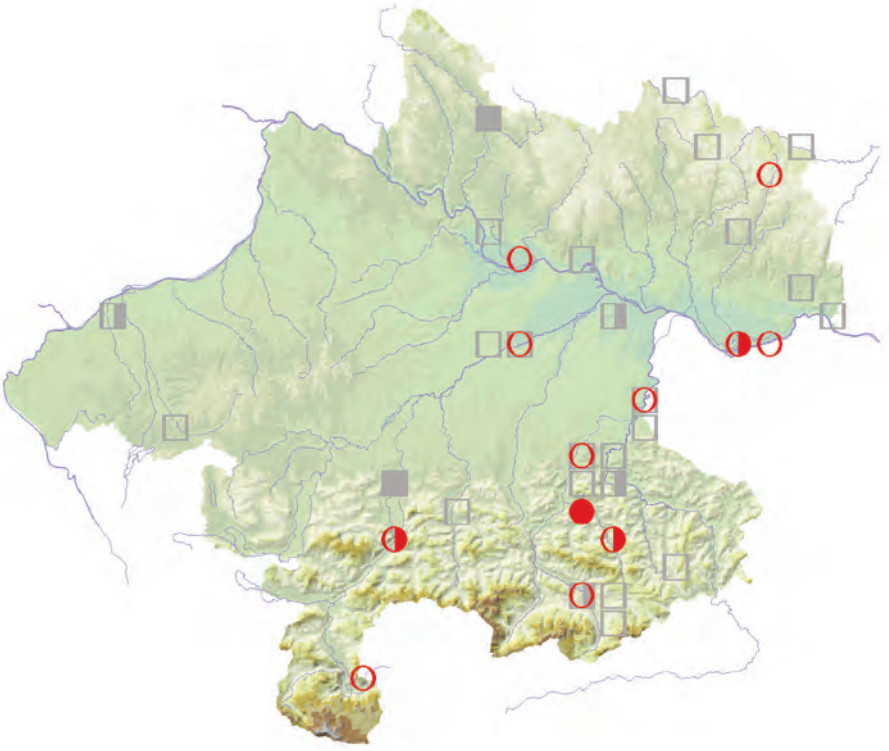
Bestand und Siedlungsdichte

In Oberösterreich kann nicht mehr von einem Wendehals-Bestand, sondern nur mehr von verstreuten, unsteten Einzelvorkommen gesprochen werden, mit 0-2 Brutpaaren für den Kartierungszeitraum bzw. als aktueller Wert für das Jahr 2018. In den letzten Jahrzehnten brachen die Bestände massiv ein. Waren es in den 1970-1980er Jahren noch größenordungsmäßig 200-1000 Bp.[3,4], reduzierte sich die Bestandsschätzung beim letzten oberösterreichischen Brutvogelatlas auf nur mehr 25-50 Bp.[5]. Im Zeitraum 2002-2012 gab ein temporäres Lokalvorkommen mit 3-5 Revieren und Brut-



Legende: 2013-2018 1997-2001
Brut möglich
Brut wahrscheinlich
Brut nachgewiesen





nachweisen im unteren Mühlviertel im Raum Lasberg-Kefermark Anlass für Optimismus, der Landesbestand wurde auf 5-20 Paare geschätzt[6].

Veränderungen im Vergleich zum Atlas 2003

Lagen die Vorkommen beim letzten oberösterreichischen Brutvogelatlas noch verstreut im ganzen Bundesland, gelangen im der aktuellen Kartierungsperiode nur mehr Nachweise in der Osthälfte von Oberösterreich. Bemerkenswerterweise sind fast keine Raster in beiden Kartierungsperioden besiedelt, obwohl Wendhälse als brutplatztreu gelten. Der Rückgang spiegelt sich auch in der Rasterfrequenz wider, welche sich von 26 auf 13 halbierte. Es reduzierten sich auch die Brutnachweise (nur mehr einer) bzw. die wahrscheinlichen Bruten und auch die Anzahl an Durchzüglern ging zu beiden Zugzeiten deutlich zurück.

Gefährdung und Schutz

Der Bestand des Wendehalses ist in vielen Ländern Mitteleuropas rückläufig, so auch in Österreich[7,8]. In der aktuellen Roten Liste gefährdeter Brutvögel Österreichs wird er als „Vulnerable“ (gefährdet) eingestuft[8]. Bereits im letzten oberösterreichischen Brutvogelatlas wird die Art als vom Aussterben bedroht gewertet[5]; als Hauptursachen wurden starker Lebensraumverlust bzw. Lebensraumverschlechterung durch landwirtschaftliche Intensivierung und das Verschwinden von höhlenreichen Streuobstwiesen genannt. Bei Auftauchen von lokalen Brutvorkommen kann versucht werden, diese durch das Anbringen von Nisthilfen zu unterstützen, wobei diese in Kombination mit landwirtschaftlichen Extensivierungs- bzw. Fördermaßnahmen (u. a. Beweidung mit Pferden oder Schafen) einhergehen sollten. Teilweise dürften die Bestandseinbrüche auch durch Probleme in den Winterquartieren und am Zugweg verursacht werden.

Werner Weißmair & Maximilan Mitterbacher

[1]Glutz von Blotzheim & Bauer (1994); [2]Südbeck et al. (2005); [3]Mayer (1987); [4]Mayer (1991); [5]Weißmair (2003e); [6]Weißmair & Kurz (2012); [7]Bauer et al. (2005); [8]Dvorak et al. (2017)

Jaidhaus, Molln/OÖ (11.9.2012, W. Weißmair)

Grauspecht *Picus canus* (Gmelin 1788)

Grey-headed Woodpecker • Žluna šedá

Status
Jahresvogel, mäßig häufiger Brutvogel
Bestand
Oberösterreich: 500-1.100 Österreich: 3.600-7.200 Europa: 187.000-360.000
Gefährdung und Schutz
Europa: LC, Anhang I Rote Liste Österreich: NT Rote Liste Oberösterreich: NT Schutz: Naturschutzgesetz

RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n (2013-2018)	n (1997-2001)
Brut möglich	138	99
Brut wahrscheinlich	36	20
Brut nachgewiesen	6	16
GESAMT	180 (43,9 %)	135 (32,9 %)

♂♀, Almsee/OÖ (10.4.2012, W. Weißmair)

Verbreitung

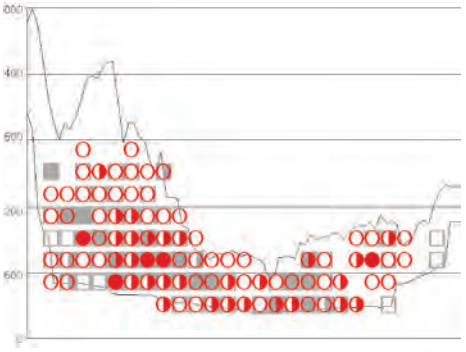
Der Grauspecht tritt in Europa von Frankreich und Skandinavien bis nach Südosteuropa als Brutvogel auf. Österreich wird weitgehend flächig besiedelt, jedoch mit größeren Vorkommenslücken vor allem in den Tieflagen des Ostens. In Oberösterreich liegt der Verbreitungsschwerpunkt des Grauspechts in den Kalkalpen und Voralpen südlich des 48° Breitengrades. Im Alpenvorland ist er bevorzugt entlang von größeren Flüssen wie Enns, Donau, Traun, Inn und Salzach zu finden. Zahlreiche Beobachtungen liegen auch aus dem Kobernaußer- und Hausruckwald vor. Vom unteren zum mittleren Mühlviertel nehmen die Nachweise deutlich ab, im oberen Mühlviertel ist die Art fast verschwunden. Die Vertikalverbreitung reicht von den tiefsten Lagen bis etwa 1200 m, darüber sind die Nachweise sehr spärlich. Die höchstgelegenen Brutzeitbeobachtungen in den Kalkalpen liegen bei etwa 1600 m Seehöhe und stammen vom Hohen Sarstein bei Bad Goisern (W. Weißmair, S. Stadler). Brutnachweise gelangen nur bis gut 900 m bei Hinterstoder (H. Uhl), Bruthinweise liegen bis etwa 1400 m Seehöhe vor (Laglalm/Haller Mauern, W. Weißmair). Im Mühlviertel gelangen Brutzeitbeobachtungen bis knapp unter 1000 m Seehöhe bei Liebenau (A. Schmalzer), Brutnachweise aber nur bis etwa 650 m (H. Krieger).

Lebensraum

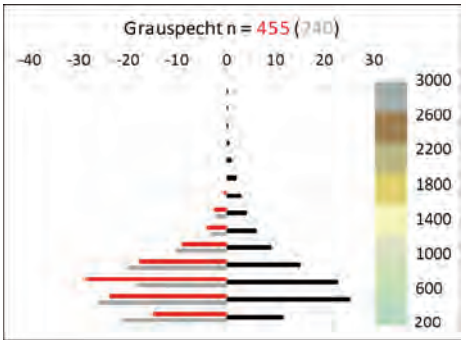
In tieferen Lagen besiedelt der Grauspecht Laub- und Mischwälder, hauptsächlich Auwälder. Er ist aber auch in Galeriewäldern in kleinen Bachtälern zu finden und besiedelt Streuobstwiesen und Feldgehölze. Der Grauspecht bewohnt in den Kalkalpen lichte Laub- und Mischwälder, aber auch reine Fichten- und Lärchenwälder und seltener auch Kiefernwälder. Da Ameisen eine wesentliche Nahrungsgrundlage darstellen, sind gut besonnte und im Winter schneearme Bereiche mit hohen Ameisendichten essentiell[1]. Gute Habitate weisen eine Gliederung durch Windwürfe, Lichtungen, Felsen oder Lawinenschneisen auf. In der Ettenau/Salzach wurde eine Vorliebe für die Silberweide als Brutbaum festgestellt, es wurden aber auch Pappeln, Grauerlen und Buchen angenommen[2].

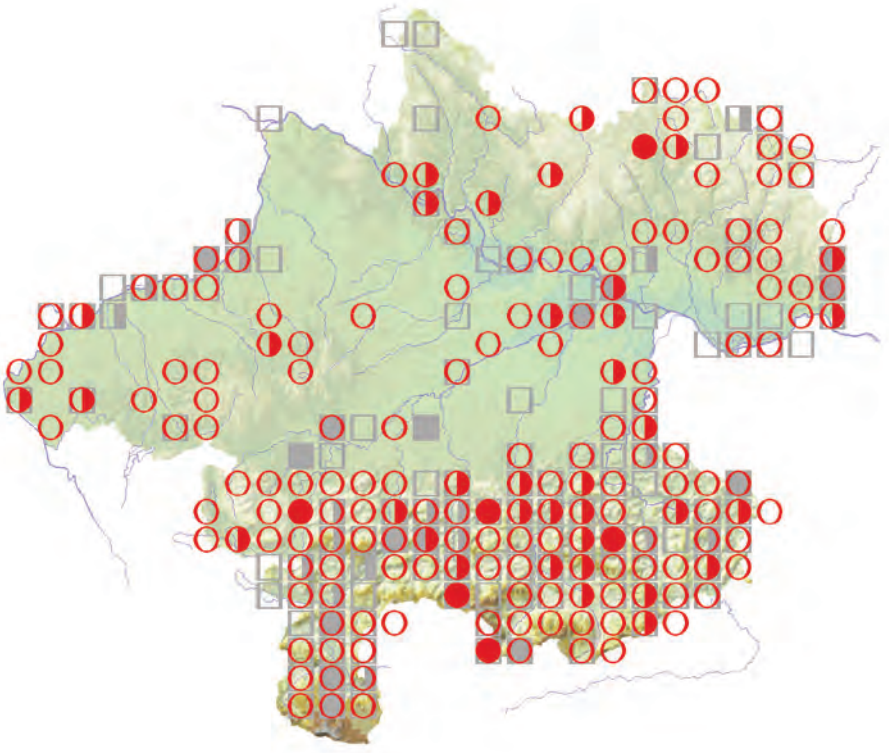
Bestand und Siedlungsdichte

Der oberösterreichische Brutbestand wird auf 500-1.100 Brutpaare geschätzt. Die Bestände im Alpenvorland sind erheblichen Schwankungen unterworfen, lokal können Vorkommen auch vorübergehend verschwinden wie etwa in der Ettenau[2]. Heute ist der Grauspecht im Salzachtal wieder relativ weit verbreitet. In den Auwäldern auf der bayerischen Seite des Unteren Inn wurden 33 Reviere auf 1937,5 ha, ermittelt, was einem Bestand von 1,7 Rev./100 ha entspricht[3]. In den oberösterreichischen und steirischen Kalkalpen konnte beim Grauspecht großflächig (7656 ha) eine Siedlungsdichte von 0,5-0,6 Rev./100 ha gefunden werden[1]. Im Nationalpark Kalkalpen (3240 ha) und im Europaschutzgebiet Dachstein (1120 ha) waren die Dichten ähnlich, kleinflächig mit bis zu 1,25 Rev./100 ha (Wilder Graben,



Legende: 2013-2018 1997-2001
Brut möglich
Brut wahrscheinlich
Brut nachgewiesen





500 ha) deutlich höher[4,7,8,9]. Im Wildnisgebiet Dürrenstein betrugen die durchschnittlichen Siedlungsdichten auf sieben kleineren Probeflächen (Summe: 1322 ha) 0,90 Rev./100 ha[5].

Veränderungen im Vergleich zum Atlas 2003

Überraschenderweise hat sich der Grauspecht in Oberösterreich im Vergleich zum letzten oberösterreichischen Brutvogelatlas wieder leicht ausgebreitet, was auch durch einen Anstieg der Rasterfrequenz von 135 auf 180 zum Ausdruck kommt. Diese betrifft auch das Alpenvorland, wo die Art in den letzten Jahrzehnten Rückgänge hinnehmen musste[6]. Neue Nachweise gelangen im Salzachtal, im Hausruck- und Kobernaußerwald und auch im unteren Mühlviertel haben sich die Vorkommen leicht verdichtet. Im Böhmerwald hingegen ist der Grauspecht seltener geworden. Das Hauptareal in den Kalkalpen hat sich geringfügig verdichtet und nach Westen ins Mondseeland ausgebreitet.

Gefährdung und Schutz

Im alpinen Teilareal scheint der Grauspecht aufgrund des geringen Nutzungsgrades vieler steiler Bergwälder derzeit wenig bis nicht gefährdet zu sein. Im Alpenvorland und im Mühlviertel besteht aufgrund der leichteren Bewirtschaftbarkeit der Wälder ein höheres Gefährdungspotenzial. Die Ursachen für die lokalen Wiederausbreitungen in den Tieflagen sind nicht geklärt, möglicherweise spielt das (vorübergehend) erhöhte Totholzangebot durch das Eschensterben eine Rolle und auch die Massenvermehrungen des Borkenkäfers auf standortfremden Fichtenbeständen kommen ihm zugute. Positiv für den Grauspecht und für zahlreiche weitere Vogelarten wirken sich das Belassen von Altholzinseln und stehendes, besonntes Totholz (mind. 20 cm Durchmesser) sowie eine naturnahe Forstwirtschaft mit längeren Umtriebszeiten aus.

Werner Weißmair

[1]Weißmair & Pühringer (2015); [2]Lieb (2002a); [3]Reichholf & Utschick (1972); [4]Weißmair (2011b); [5]Hochebner et al. (2015); [6]Stadler (2003b); [7]Weißmair (2014); [8]Weißmair & Pühringer (2011); [9]Weißmair et al. (2008)

Spering, Sengsengebirge/OÖ (30.3.2011, W. Weißmair)

Grünspecht *Picus viridis* (Linnaeus 1758)

European Green Woodpecker • Žluna zelená

Status
Jahresvogel, häufiger Brutvogel
Bestand
Oberösterreich: 2.100-3.700 Österreich: 17.000-28.000 Europa: 587.000-1.050.000
Gefährdung und Schutz
Europa: LC Rote Liste Österreich: LC Rote Liste Oberösterreich: LC Schutz: Naturschutzgesetz

RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n (2013-2018)	n (1997-2001)
Brut möglich	190	152
Brut wahrscheinlich	55	39
Brut nachgewiesen	93	72
GESAMT	338 (82,4 %)	263 (64,1 %)

♂, Bubenberg Steegen/OÖ (28.3.2012, J. Limberger)

Verbreitung

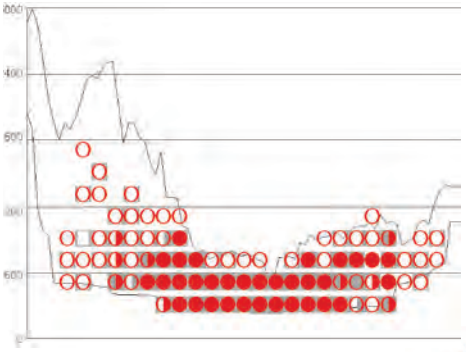
Der Grünspecht kann als weit verbreiteter und häufiger Brutvogel in Mitteleuropa bezeichnet werden. In Österreich zeigt er Verbreitungslücken in flächig sehr großen Agrargebieten ohne nennenswerten Baumbestand und fehlt im Gebirge über der Waldgrenze. In Oberösterreich ist die Art flächig verbreitet, ohne Bevorzugung bestimmter Regionen oder Großlandschaften. Der Vorkommensschwerpunkt liegt jedoch zweifelsohne in den tieferen Lagen, also im Alpenvorland, im Zentralraum und in Teilen des Inn- und Hausruckviertels. Etwa 95 % der Beobachtungen liegen unter einer Seehöhe von 800 m, über 1000 m sind es nur mehr 22 Datensätze! Die höchstgelegene Brutzeitbeobachtung gelang in ca. 1700 m Seehöhe am Warscheneck im Toten Gebirge (H. Uhl, ein singendes Ex.), der höchstgelegene Brutnachweis in ca. 850 m Seehöhe am Gahberg bei Weyregg am Attersee (W. Pühringer). Im Mühlviertel stellte H. Uhl in gut 900 m Seehöhe ein warnendes Ex. bei Sandl fest.

Lebensraum

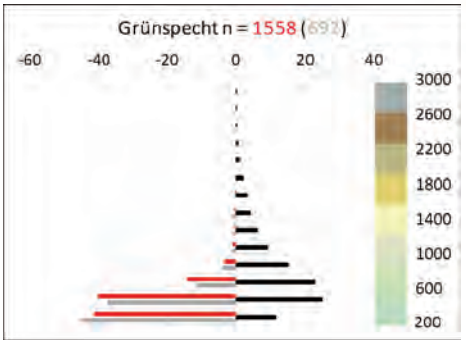
Grünspechte besiedeln mit Vorliebe halboffene Landschaften wie lichte Au- und Mischwälder, Weidelandschaften, Streuobstwiesen, Feldgehölze oder größere Parkanlagen. Im Gebirge dringt die Art, allerdings in geringen Dichten, bis in die hochmontane Zone vor, wenn größere Waldschläge, Almflächen oder andere Offenflächen vorhanden sind. Die schneereichen Berglagen schränken die Nahrungsverfügbarkeit im Winter und Frühjahr stark ein. In den Nördlichen Kalkalpen trat der Grünspecht an südseitigen und sehr lichten Waldbeständen mit hoher Ameisendichte auf[1]. Von Bedeutung ist ein Mindestanteil an Grünland oder Rasenflächen für die Nahrungssuche nach Ameisen im Boden. Für die Anlage der Bruthöhle sind stärkere Bäume erforderlich, wobei die Baumart keine große Rolle spielt. Das Spektrum umfasst in Oberösterreich Obstbäume (besonders Apfelbäume), faule Buchen oder auch Pappeln und Weiden[2,3].

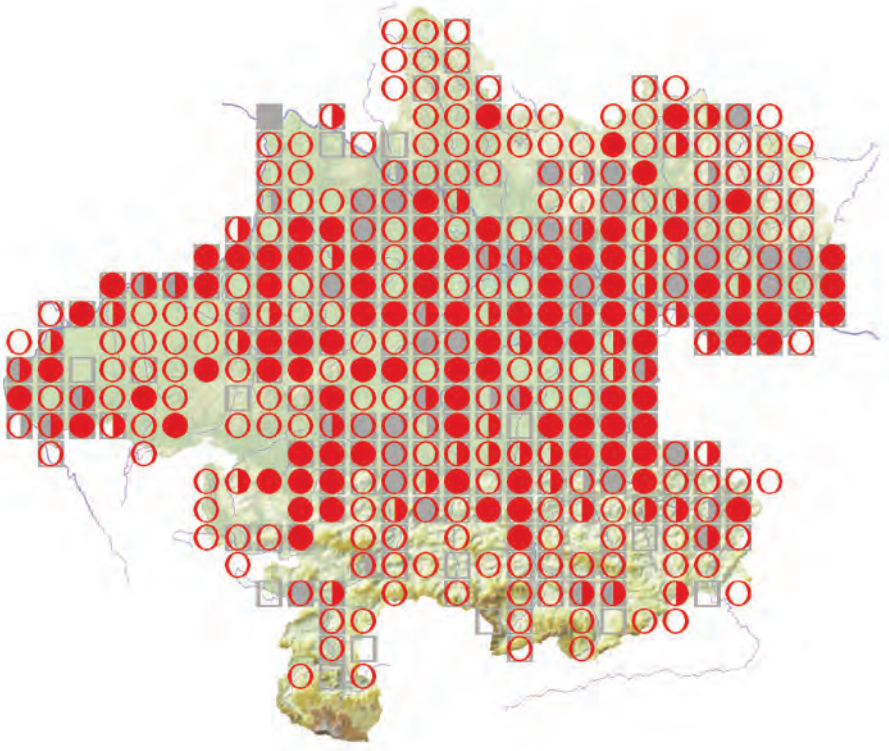
Bestand und Siedlungsdichte

Der oberösterreichische Bestand des Grünspechtes wird auf 2.100-3.700 Brutpaare geschätzt und liegt somit etwa im Bereich der letzten Schätzung (2.000-5.000)[4]. Infolge von neueren Siedlungsdichteuntersuchungen war eine Präzisierung der Bestandsangaben möglich. In der Ettenau im Salzachtal betrugen die Siedlungsdichten in einem 180 ha umfassenden Hangwald 3 Bp./100 ha[3] und im unteren Trauntal bei Wels 0,9-1,1 Bp./100 ha[5] (Bezugsfläche 2000 ha). In einer Studie über die Siedlungsdichte von Spechten auf 10 Probeflächen (2800 ha) in Oberösterreich trat der Grünspecht in allen größeren Probeflächen mit nennenswertem Grünlandanteil in teils beachtlichen Dichten auf[2]. Er war auf sieben Probeflächen mit 1-1,5 Rev./100 ha vertreten, im Durchschnitt mit 1,1-1,2 Rev./100 ha. Auf der etwa 600 ha messenden Probefläche Garsten erreicht der Grünspecht eine Siedlungsdichte von 1,7-2,1 Rev./100 ha[2]. In den Nördlichen Kalkalpen war der Grünspecht großflächig (Probeflächengröße in Summe über 7000 ha) mit lediglich 0,2 Rev./100 ha



Legende: 2013-2018 1997-2001
Brut möglich
Brut wahrscheinlich
Brut nachgewiesen





vertreten[1]. Auch im Nationalpark Kalkalpen betrugen die Dichten nur etwa 0,15 Rev./100 ha[6,8]. Der Langzeittrend (ab 1998) des Grünspechts weist beim Brutvogelmonitoring Österreichs eine statistisch signifikante leichte Zunahme auf[7].

Veränderungen im Vergleich zum Atlas 2003

In Oberösterreich zeigt der Grünspecht auch in der aktuellen Atlasperiode eine flächige Verbreitung, vor allem in den tieferen Lagen und dringt bis in die mittelmontanen Almregionen vor. Im Vergleich zum letzten oberösterreichischen Brutvogelatlas hat er sich sogar ausgebreitet, die Rasterfrequenz ist von 263 auf 338 deutlich angestiegen. Neu sind beispielsweise Vorkommen in höher gelegenen Teilen im Kobernaußer- und Hausruckwald. Über Veränderungen der Siedlungsdichten in Oberösterreich können aufgrund fehlender älterer quantitativer Untersuchungen keine Angaben gemacht werden.

Gefährdung und Schutz

Der Grünspecht erscheint derzeit aufgrund seiner nach wie vor sehr weiten und zunehmenden Verbreitung sowie des Auftretens in den verschiedensten Landschaftstypen in der Kulturlandschaft in Oberösterreich insgesamt nicht gefährdet zu sein. Die in den letzten Jahren anhaltenden Intensivierungen der landwirtschaftlichen Nutzung im Grünland in Form von hohen Düngegaben und häufigeren Schnitten, gekoppelt mit Wiesenumbruch und Geländegestaltungen, führten allerdings zu einer Reduktion seiner wichtigsten Nahrungsbasis, der Wiesenameisen. Als charakteristischer Bewohner von Streuobstwiesen leidet er unter dem Verschwinden vieler alter Apfel- und Birnbäume als wichtige Brutplätze.

Werner Weißmair

[1]Weißmair & Pühringer (2015); [2]Weißmair (2011a); [3]Lieb (2002a); [4]Stadler (2003c); [5]Schuster (1997); [6]Weißmair (2014); [7]Teufelbauer & Seaman (2019); [8]Weißmair (2011b)

Peuerbach/OÖ (23.4.2017, J. Limberger)

Schwarzspecht *Dryocopus martius* (LINNAEUS 1758)

Black Woodpecker • Datel černý

Status
Jahresvogel, häufiger Brutvogel
Bestand
Oberösterreich: 1.800-2.700 Österreich: 12.000-18.000 Europa: 1,11-1,82 Mio.
Gefährdung und Schutz
Europa: LC, Anhang I Rote Liste Österreich: LC Rote Liste Oberösterreich: LC Schutz: Naturschutzgesetz

RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n (2013-2018)	n (1997-2001)
Brut möglich	235	197
Brut wahrscheinlich	81	67
Brut nachgewiesen	47	76
GESAMT	363 (88,5 %)	340 (82,9 %)

♀, Waldhausen i. Strudengau/OÖ (18.2.2017, K. Huber)

Verbreitung

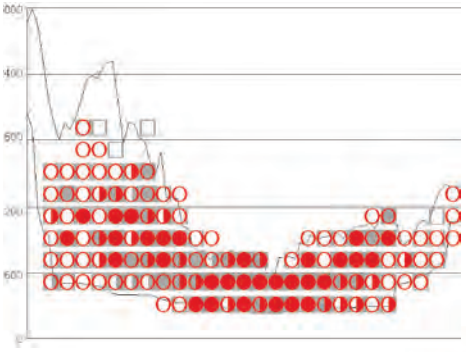
Die Nominatform des Schwarzspechtes brütet in der borealen und gemäßigten Zone sowie in den Berggebieten Eurasiens von Nordspanien bis Kamtschatka (Russland). In Österreich ist er in allen stark bewaldeten Gebieten von den Tieflagen bis zur Waldgrenze anzutreffen. Auch in Oberösterreich weist der Schwarzspecht eine flächige Verbreitung als Brutvogel auf, die wenigen unbesetzten Rasterfelder stellen – mit Ausnahme jener am Dachsteinplateau – Erfassungslücken dar. Der Schwerpunkt der Vertikalverbreitung liegt in Seehöhen bis ca. 1100 m, in der mittelmontanen Höhenstufe befindet sich auch der höchstgelegene Brutnachweis (Hintersteineralm beim Pyhrnpass, etwa 1150 m, Ch. Tongitsch). Zwischen 1200 m und 1400 m werden die Nachweise deutlich seltener, über 1400 m sind es nur mehr etwa 1 % der Daten (n = 4.300). Die höchstgelegenen Brutzeitbeobachtungen gelangen im Weitkar beim Eisernen Bergl, Warschenecк/Totes Gebirge auf etwa 1800 m (H. Uhl) bzw. 1700 m im Rottal bei Hinterstoder (W. Weißmair). Aus dem Mühlviertel liegen Brutnachweise bis gut 900 m im Freiwald bei Sandl vor (E. Lego).

Lebensraum

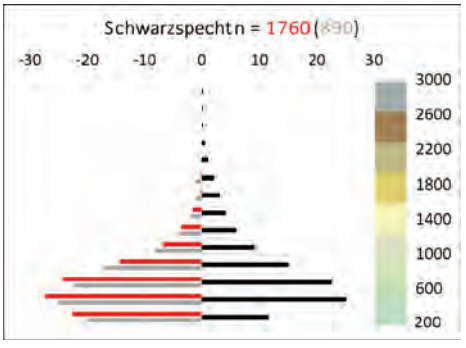
Vom Schwarzspecht können sehr unterschiedliche Waldtypen genutzt werden. Die Palette reicht in Oberösterreich von Auwäldern in den Donauauen, wo Weiden und Pappeln dominieren bis zu reinen Nadelwäldern mit Fichten und Lärchen in der subalpinen Höhenstufe. Bevorzugt werden lichte, ältere und größere Waldbestände, die Art ist aber auch in kleinen Feldgehölzen zu finden. Intensiver genutzte Wirtschaftswälder können bei Vorhandensein von Altholzinseln auch besiedelt werden, die Dichten sind entsprechend geringer. In den Bergwäldern der Nördlichen Kalkalpen in Oberösterreich und in der Steiermark wurden die unterschiedlichsten Typen von Nadel-, Misch- und Laubwälder besiedelt[1,9,10]. Zur Anlage der Bruthöhle wurden hier in erster Linie starke, hochstämmige Rotbuchen genutzt. Im Weilhartforst wurden Bruthöhlen in Lärche, Kiefer und Fichte nachgewiesen[2].

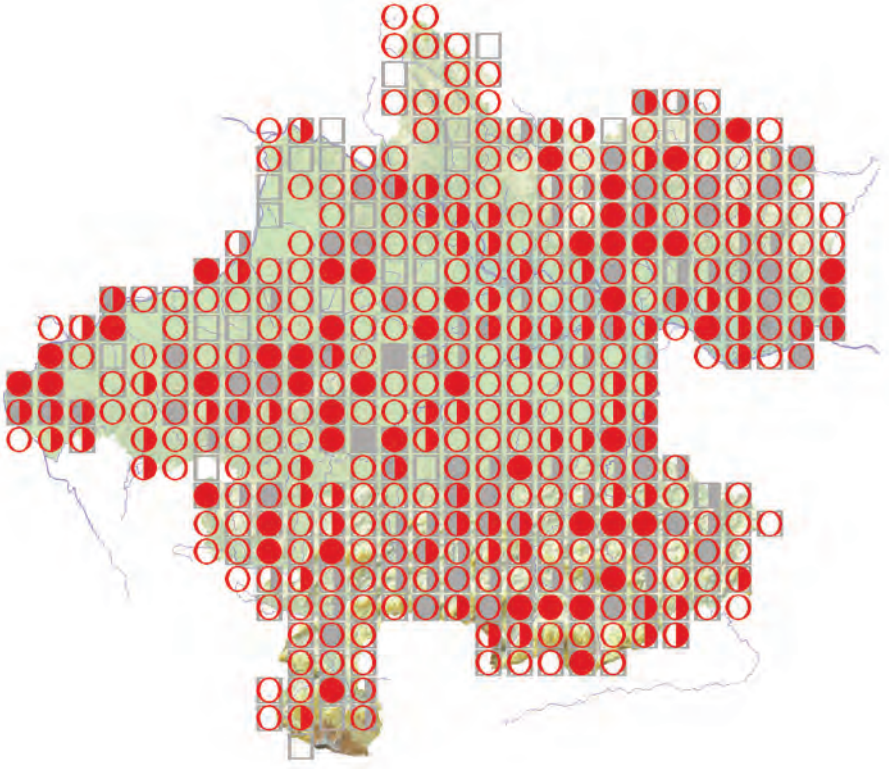
Bestand und Siedlungsdichte

Der Bestand des Schwarzspechtes wird für Oberösterreich auf 1.800-2.700 Bp. geschätzt. Durch verbessertes Wissen über Siedlungsdichten war eine präzisere Bestandsschätzung möglich als beim letzten oberösterreichischen Atlas (2.000-10.000 Bp.)[3]. In einem 2.600 ha umfassenden, fichtendominierten Waldgebiet im nördlichen Hausruck betrug die Siedlungsdichte 0,2 Rev./100 ha (sechs besetzte Bruthöhlen)[4]. Zu den Siedlungsdichten von Spechten in den Bergwäldern der Nördlichen Kalkalpen Österreichs mit Schwerpunkt Oberösterreich liegt eine Zusammenstellung vor[1]. Grundlage waren Simultanerhebungen auf 26 großen Probeflächen (100-500 ha, gesamt: 7655 ha) auf dem Dachstein[11,12], dem Toten Gebirge[13] und dem Nationalpark Kalkalpen[9,10]. Die Siedlungsdichte beim Schwarzspecht betrug großflächig im Mittel 0,4-0,5 Rev./100 ha, auf einzelnen Probeflächen im



Legende: 2013-2018 1997-2001
Brut möglich
Brut wahrscheinlich
Brut nachgewiesen





Nationalpark Kalkalpen lagen die Maximalwerte bei 0,8-1,0 Rev./100 ha. Mit 0,75 Rev./100 ha vergleichbar hohe mittlere Siedlungsdichten wurden im Wildnisgebiet Dürrenstein festgestellt[5]. Im Important Bird Area Nordöstliches Leithagebirge (4.550 ha Waldfläche) liegen großflächig die Siedlungsdichten bei 0,3 Rev./100 ha[6].

Veränderungen im Vergleich zum Atlas 2003

Der Schwarzspecht zeigt in Oberösterreich nach wie vor eine flächendeckende Verbreitung mit einer leicht ansteigenden Rasterfrequenz (von 340 auf 363, bei einer um ein Jahr längeren aktuellen Kartierungsperiode). Beim Brutvogelmonitoring von BirdLife Österreich weist die Art im Langzeittrend (1998-2008) eine leichte Zunahme auf[7]. Bereits im 19. Jahrhundert wurde beim Schwarzspecht eine weite Verbreitung konstatiert[8].

Gefährdung und Schutz

Der Schwarzspecht ist aktuell in Oberösterreich nicht gefährdet. Die Bestandsentwicklung hängt aber wesentlich von der Art und der Intensität der Waldbewirtschaftung ab. Minimalfaktoren sind genügend buchenreiche Altbestände mit hochschaftigen Altbuchen für die Anlage der Brut- und Schlafhöhlen sowie Nahrungsressourcen in Form von Ameisen und weiteren holzbewohnenden Insekten. Wichtig ist das Belassen von starkem (Brusthöhendurchmmesser >20 cm) stehendem Totholz in sonniger Lage, wovon auch weitere Spechtarten profitieren. Höhlenbäume des Schwarzspechtes sollten in allen Fällen als wichtige Brut- und Nistplätze für Raufußkauz, Dohle, Hohltaube, baumhöhlenbewohnende Fledermäuse etc. stehen bleiben.

Werner Weißmair

[1]Weißmair & Pühringer (2015); [2]Lieb (2002a); [3]Stadler (20003d); [4]Mühllechner (1997); [5]Hochebner et al. (2015); [6]Dvorak (2009); [7]Teufelbauer & Seaman (2019); [8]Hinterberger (1854); [9]Weißmair (2011b); [10]Weißmair (2014); [11]Weißmair & Pühringer (2011); [12]Weißmair et al. (2008); [13]Weißmair & Pühringer (2012)

♂, Edt bei Lambach/OÖ (8.6.2016, H. Pfleger)

Buntspecht *Dendrocopos major* (LINNAEUS 1758)

Great Spotted Woodpecker • Strakapoud velký

Status
Jahresvogel, sehr häufiger Brutvogel
Bestand
Oberösterreich: 15.000-23.000 Österreich: 100.000-150.000 Europa: 12,9-19,3 Mio.
Gefährdung und Schutz
Europa: LC Rote Liste Österreich: LC Rote Liste Oberösterreich: LC Schutz: Naturschutzgesetz

RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n (2013-2018)	n (1997-2001)
Brut möglich	106	114
Brut wahrscheinlich	66	56
Brut nachgewiesen	224	205
GESAMT	396 (96,6 %)	375 (91,5 %)

♀, Almsee/OÖ (14.3.2014, W. Weißmair)

Verbreitung

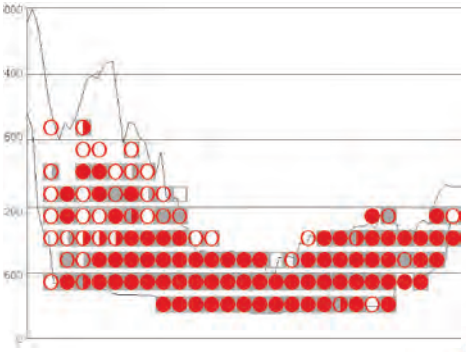
Der Buntspecht brütet im Laub- und Nadelwaldgürtel Nordeurasiens und tritt bis Südostasien auf. In Österreich kommt er in allen baumbestandenen Lebensräumen weit verbreitet vor und stellt die häufigste Spechtart dar. Auch in Oberösterreich brütet er flächendeckend, die wenigen unbesetzten Raster stellen mit Ausnahme von baumfreien Hochgebirgsflächen wohl Erfassungslücken dar. Die Vertikalverbreitung des Buntspechts reicht von den Donauauen im Machland (mit zahlreichen Brutnachweisen) bis zur Waldgrenze in den Nördlichen Kalkalpen mit einer deutlichen Bevorzugung von Höhenlagen unter etwa 600-700 m. Über 1000 m Seehöhe nehmen die Beobachtungen rapide ab (nur mehr 2 % der etwa 11.600 Daten). Die höchstgelegene Beobachtung (1855 m) stammt aus dem Lärchen-Zirben-Wald am Warscheneck/Totes Gebirge (J. Pollheimer, ein singendes Ex.). Nördlich vom Eisernen Bergl/Warscheneck stellte H. Uhl ein warnendes Ex. in 1800 m fest. Der höchstgelegene Brutnachweise gelang in etwa 1550 m oberhalb der Hutterer Böden bei Hinterstoder (bettelnde Jungvögel, H. Uhl).

Lebensraum

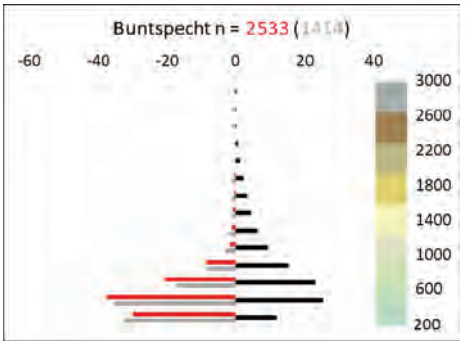
Der Buntspecht ist im Stande, unterschiedlichste baumbestandene Lebensräume zu besiedeln. Die Palette reicht von Parkanlagen in Städten über Streuobstwiesen und Feldgehölze, Auwälder, Laub- und Mischwälder im Alpenvorland bis zu Nadelwäldern im Mühlviertel und in den Kalkalpen. Es müssen jedoch ältere bzw. stärkere Bäume zur Anlage der Bruthöhle zur Verfügung stehen. Der Buntspecht meidet in Oberösterreich unterhalb der Waldgrenze lediglich große gehölzfreie Flächen wie Ackerflächen, Industriegebiete oder Siedlungen. Besonders in urban geprägten Lebensräumen nutzt er auch anthropogene Strukturen wie beispielsweise Fassaden mit Wärmedämmung als Resonanzkörper zum Trommeln oder gar als Schlaf- und Brutplatz und macht sich damit nicht beliebt.

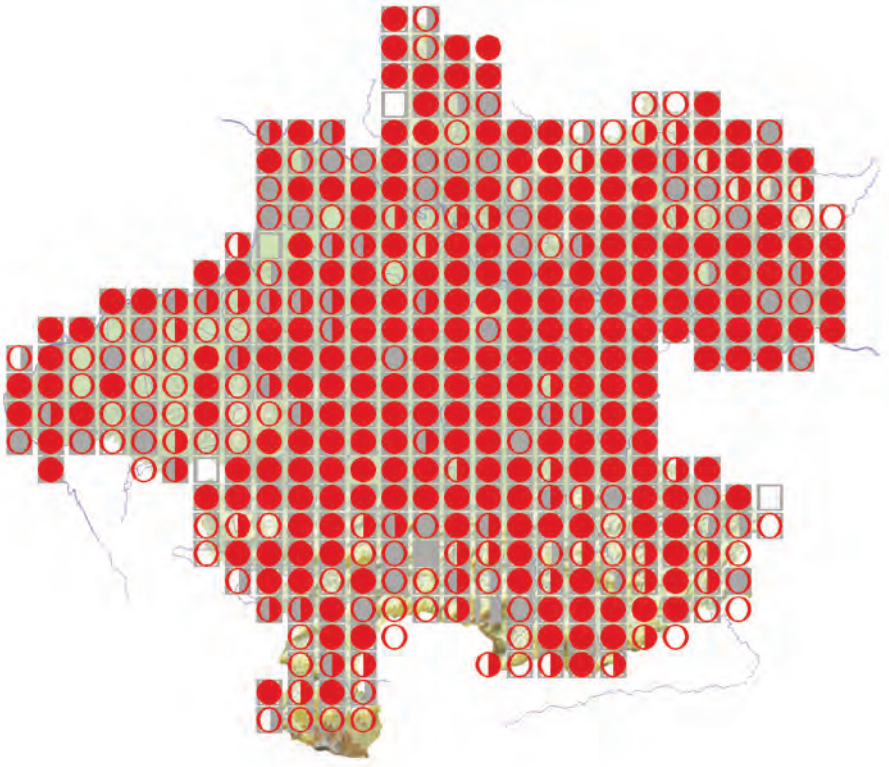
Bestand und Siedlungsdichte

Die aktuelle Bestandsschätzung beläuft sich beim Buntspecht auf 15.000-23.000 Brutpaare und liegt somit deutlich über den Werten beim letzten oberösterreichischen Brutvogelatlas (10.000-20.000). Diese Zunahme resultiert aus einem gesteigerten Wissensstand und wohl auch aus einem realen auch österreichweiten Bestandsanstieg[1]. Der Buntspecht ist nach wie vor die häufigste Spechtart in Oberösterreich, wie offenbar auch schon im 19. Jahrhundert[2]. Auf Auwaldflächen im Europaschutzgebiet Traun-Donau-Auen lagen die Siedlungsdichten bei 18-20 Rev./100 ha (Referenzfläche: 620 ha)[3]. Bei einem Kartierungsprojekt wurden die Siedlungsdichten von Spechten von 11 Personen auf 10 Probeflächen (2814 ha) in Oberösterreich mittels rationalisierter Revierkartierung erfasst[4]. Die Buntspechtdichten reichten von 1,5-3 Rev./100 ha in der waldarmen Kremsau bei Schlierbach (139 ha) bis 15-16 Rev./100 ha in alten Donauauwäldern bei Mitterkirchen (115 ha)[4]. Über Siedlungsdichten von Spechten in den Bergwäldern der Nördlichen Kalkalpen



Legende: 2013-2018 1997-2001
Brut möglich
Brut wahrscheinlich
Brut nachgewiesen





Österreichs mit Schwerpunkt Oberösterreich liegt eine Zusammenschau, vor allem aus eigenen Untersuchungen (Totes Gebirge, Dachstein, Nationalpark Kalkalpen, Eibenberg bei Ebensee) vor[5]. Als quantitative Erfassungsmethode kam die rationalisierte Revierkartierung auf 26 Probeflächen (etwa 100-500 ha) zum Einsatz (Gesamtfläche: 7655 ha). Besonderes Merkmal dieser Erhebungen waren die Simultanerfassungen von mehreren Personen auf großen Probeflächen! Der Buntspecht konnte im Mittel auf allen Probeflächen mit 1,3-1,5 Rev./100 ha nachgewiesen werden. Im Nationalpark Kalkalpen wurden großflächig mit 1,6-2,1 Rev./100 ha die höchsten Dichten ermittelt[5]. Niedrigere Dichten wurden im Nationalpark Gesäuse (0,72 Rev./100 ha)[6] und im Wildnisgebiet Dürrenstein (0,22 Rev./100 ha)[7] festgestellt.

Veränderungen im Vergleich zum Atlas 2003

Der Buntspecht weist sowohl im letzten wie im aktuellen Brutvogelatlas von Oberösterreich eine flächendeckende Verbreitung auf. Unbesetzte Raster entfallen nur auf das baumfreie Dachsteinplateau. Die Rasterfrequenz ist von 375 auf 396 besetzte Raster leicht angestiegen, es ist von einer Bestandszunahme auszugehen.

Gefährdung und Schutz

Die relative niedrigen Lebensraumansprüche des Buntspechts und seine Fähigkeit, sich im Winter auch von Pflanzen (Baumsamen) ernähren zu können und in großem Umfang Vogelfütterungen zu nutzen, erlauben ihm eine ganzjährige Besiedlung unterschiedlichster Baumbestände und Waldtypen von den tiefsten Lagen in der Kulturlandschaft im Donauraum bis an die Waldgrenze im Gebirge. Daraus resultiert, dass er derzeit weder in Oberösterreich noch in Österreich gefährdet ist.

Werner Weißmair

[1]Teufelbauer & Seaman (2019); [2]Brittinger (1866); [3]Weißmair & Rubenser (2009); [4]Weißmair (2011a); [5]Weißmair & Pühringer (2015); [6]Teufelbauer (2010); [7]Hochebner et al. (2015)

♂, Bubenberg Steegen/OÖ (24.4.2011, J. Limberger)

Mittelspecht *Dendrocopos medius* (Linnaeus 1758)

Middle Spotted Woodpecker • Strakapoud prostřední

Status
Jahresvogel, seltener Brutvogel
Bestand
Oberösterreich: 90-130 Österreich: 2.600-4.300 Europa: 301.000-678.000
Gefährdung und Schutz
Europa: LC, Anhang I Rote Liste Österreich: LC Rote Liste Oberösterreich: LC Schutz: Naturschutzgesetz

RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n (2013-2018)	n (1997-2001)
Brut möglich	21	15
Brut wahrscheinlich	7	2
Brut nachgewiesen	7	4
GESAMT	35 (8,5 %)	21 (5,1 %)

♂, Asten/OÖ (20.3.2010, W. Weißmair)

Verbreitung

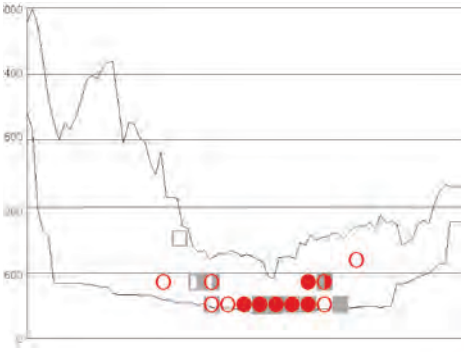
Das Areal des Mittelspechtes reicht von den westpaläarktischen Laubwaldgebieten in Spanien über Südschweden und Mitteleuropa bis nach Südrußland. In Österreich liegt der Verbreitungsschwerpunkt in den Eichen- und Laubmischwaldgebieten im Pannonikum. Die Bestände in Oberösterreich stellen dessen westliche Ausläufer dar und konzentrieren sich in den wärmebegünstigen Gebieten im Donautal bzw. in den drei Donaubecken (Eferding, Linz, Machland), im Zentralraum, im Traun- sowie im unteren Enns- und Steyrtal. Davon isolierte Einzelvorkommen liegen in Vöcklabruck/Agertal, Micheldorf/Kremstal sowie bei Hirschbach im unteren Mühlviertel. Als thermophile Spezies ist der Mittelspecht vor allem in den Niederungen und Augebieten zu finden, die Vertikalverbreitung erstreckt sich nur unwesentlich über die kolline Höhenstufe hinaus. Etwa 80 % der Fundorte liegen unter 400 m Seehöhe. Die höchste Brutzeitbeobachtung gelang bei Hirschbach in etwa 600 m (H. Rubenser), der höchste Brutnachweis in etwa 450 m in Katzbach bei Linz (S. Weigl).

Lebensraum

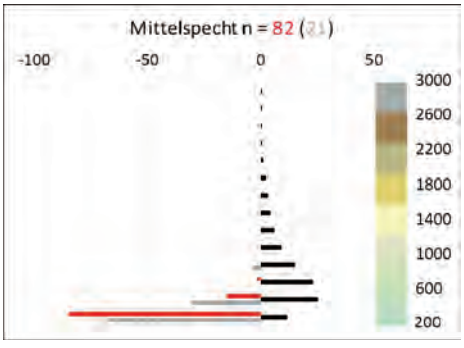
Der Mittelspecht zeigt eine Bevorzugung von älteren, lichten Eichenwäldern und eichenreichen Laubmischwäldern sowie Weichholzauen mit einem hohen Totholzanteil bzw. Altbäumen mit grobborkiger Rinde. In Oberösterreich sind diese Waldtypen selten, die meisten Vorkommen finden sich in Auwäldern großer Flüsse. Es werden aber auch Streuobstbestände und größere parkartige Wälder mit Altbäumen bewohnt. Die enge Biotopbindung und die hohen strukturellen Ansprüche resultieren aus der ganzjährig insektivoren Lebensweise. Der Mittelspecht stochert und klaubt an borkenrissigen Stämmen und Ästen, im Gegensatz zum meist hackenden Buntspecht. Im Winterhalbjahr nimmt er auch pflanzliche Nahrung auf und besucht Futterstellen.

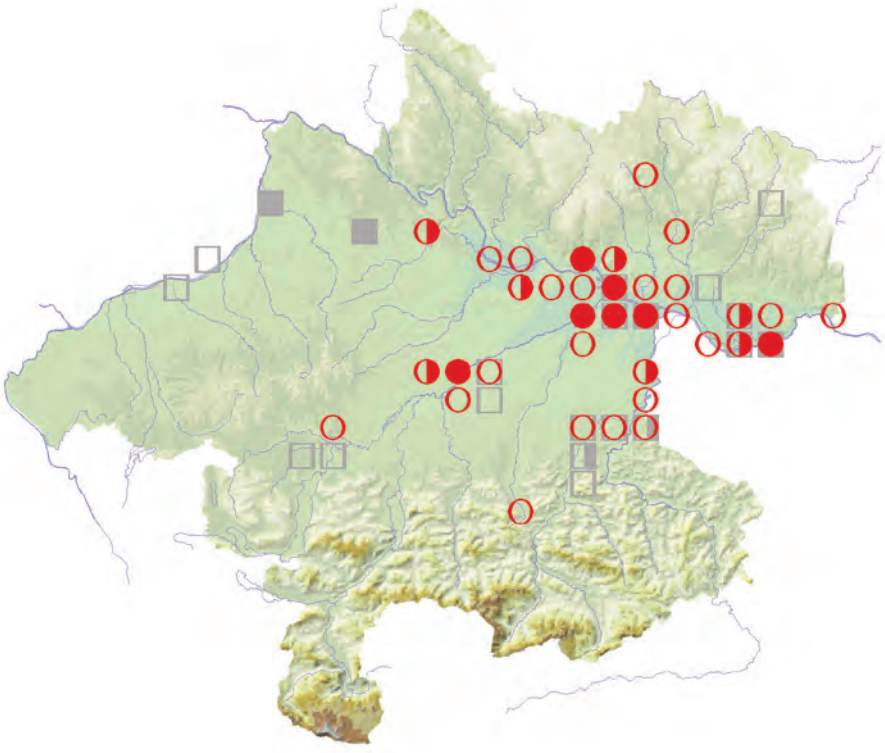
Bestand und Siedlungsdichte

Der Bestand des Mittelspechtes in Oberösterreich wird auf 90-130 Brutpaare geschätzt. Die Differenz zur Schätzung im letzten oberösterreichischen Brutvogelatlas (30-50 Bp.) resultiert aus einem verbesserten Wissensstand und stellt keine Bestandszunahme dar. Bei einem Spechtprojekt wurden die Siedlungsdichten auf 10 Probeflächen (2814 ha) mittels rationalisierter Revierkartierung erfasst[1]. Der Mittelspecht konnte hier mit Siedlungsdichten von 0,5 Rev./100 ha bis beachtlichen 6-7 Rev./100 ha (Mitterkirchen/Machland) nachgewiesen werden. Im Europaschutzgebiet Traun-Donau-Auen wurden auf einer Auwaldfläche von etwa 620 ha mit 2,5 Rev./100 ha ähnliche Dichten ermittelt[2]. Auf angrenzenden Auwaldflächen in den Donauauen bei Asten (218 ha) erreichte der Mittelspecht mit 5,5-7,8 Rev./100 ha sehr hohe Dichten[8]. Im Vergleich dazu lagen die Siedlungsdichten in Wien (29 Probeflächen à 150 ha, gesamt 3815 ha) bei durchschnittlich 4,6 Rev./100 ha mit Spitzenwerten im Lainzer Tiergarten (5,9 Rev./100 ha) und im Prater (9,9 Rev./100 ha)[3].



Legende: 2013-2018 1997-2001
Brut möglich
Brut wahrscheinlich
Brut nachgewiesen





Veränderungen im Vergleich zum Atlas 2003

Die auffälligsten Veränderungen in der Verbreitung des Mittelspechtes im Vergleich zum letzten oberösterreichischen Brutvogelatlas sind das Erlöschen der Vorkommen im Innviertel, zahlreiche Neuvorkommen im Donautal oberhalb von Linz und eine Wiederbesiedlung des Trauntales zwischen Wels und Lambach, wo die Art 1987 verschwunden war[4]. Erhebliche Veränderungen in der Spechtfauna von Oberösterreich ergaben sich seit Anfang bis Mitte des vorigen Jahrhunderts. Damals war zumindest im Alpenvorland (Umgebung Steyr bzw. Gmunden) der Mittelspecht häufiger als der Buntspecht[5,6]! Die Zunahme der Rasterfrequenz von 21 auf 35 weist auf eine Ausbreitungstendenz hin, welche mit dem Klimawandel im Zusammenhang stehen könnte. Der Kartierungszeitraum war allerdings beim aktuellen Atlas um ein Jahr länger als beim letzten oberösterreichischen Brutvogelatlas.

Gefährdung und Schutz

Der Mittelspecht ist nach dem Wendehals der seltenste Specht in Oberösterreich und war im vorigen Jahrhundert deutlich häufiger[5,6]. Die Rückgangsursachen liegen weitgehend in anthropogenen Nutzungsänderungen. Die produktivsten Eichenwälder stockten auf landwirtschaftlich wertvollen Böden und wurden daher oftmals gerodet[7]. Die Umtriebszeit der Eichenwälder wurde verkürzt, die Eiche zurückgedrängt und Laubwälder in Fichtenforste oder Pappelhybridforste umgewandelt. Gewässerregulierungen trockneten die Austandorte aus und ermöglichten eine intensivere land- und forstwirtschaftliche Nutzung. Der Rückgang des Mittelspechtes in den Obstgärten hat seine Ursache im Verlust an großflächigen alten Streuobstbeständen.

Werner Weißmair

[1]Weißmair (2011a); [2]Weißmair & Rubenser (2009); [3]Wichmann & Frank (2003); [4]Schuster (1990); [5]Steinparz (1929); [6]Watzinger (1913); [7]Bauer & Berthold (1997); [8]Pfleger (2015)

Entenlacke, Saxen im Machland/OÖ (12.3.2014, W. Weißmair)

Weißrückenspecht *Dendrocopos leucotos* (Bechstein 1803)

White-backed Woodpecker • Strakapoud bělohřbetý

♂, Almsee/OÖ (16.2.2011, N. Pühringer)

Status
Jahresvogel, mäßig häufiger Brutvogel
Bestand
Oberösterreich: 400-600 Österreich: 1.300-1.900 Europa: 232.000-586.000
Gefährdung und Schutz
Europa: LC, Anhang I Rote Liste Österreich: LC Rote Liste Oberösterreich: NT Schutz: Naturschutzgesetz

RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n (2013-2018)	n (1997-2001)
Brut möglich	34	39
Brut wahrscheinlich	17	8
Brut nachgewiesen	22	13
GESAMT	73 (17,8 %)	60 (14,6 %)

Verbreitung

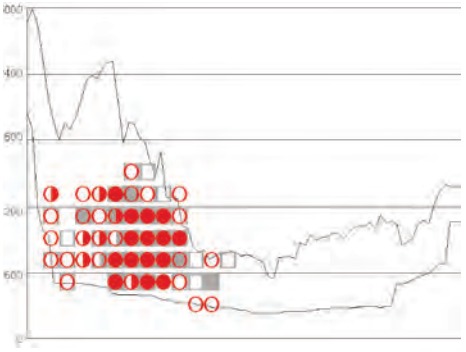
Der Weißrückenspecht brütet in der borealen und gemäßigten Zone der nördlichen Paläarktis. In Europa liegen die Brutgebiete vor allen in Skandinavien, in den Alpen, auf der Balkanhalbinsel und im Baltikum. In Österreich kommt der Weißrückenspecht schwerpunktmäßig in montanen Buchen- und Mischwäldern in den Nördlichen Kalkalpen vom Wienerwald bis Vorarlberg vor. In Oberösterreich besiedelt er die Voralpen und Kalkalpen bis etwa zum 48. Grad nördlicher Breite. Das Gebiet zwischen dem Salzkammergut und den Ennstaler Bergen dürfte durchgehend besiedelt sein, fehlende Nachweise stellen überwiegend Kartierungslücken dar. In diesem Kernvorkommen ist der Weißrückenspecht in Seehöhen zwischen 400 m und 1400 m anzutreffen mit Bevorzugung der Höhenstufen von 600 m und 1200 m. Der höchstgelegene Brutnachweis stammt vom Quenkogel im Reichraminger Hintergebirge aus etwa 1200 m (H. Uhl), der am tiefsten gelegene aus ca. 450 m von der Westseite des Traunsteins (J. Hofmann).

Lebensraum

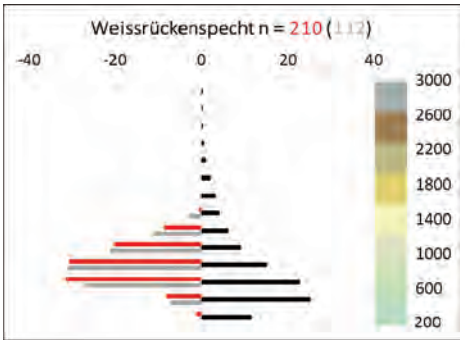
Der Weißrückenspecht kann wegen seiner Habitatansprüche als „Urwaldspezialist" bezeichnet werden. Besonders zur Brutzeit ist er auf alte, gut besonnte und besonders totholzreiche Laubwälder oder Mischwälder angewiesen. Im Nationalpark Kalkalpen betrug das mittlere Waldalter von 110 lagegenauen Beobachtungen 155 Jahre[1,5]. In Oberösterreich zeigt er eine Bevorzugung von Buchenwäldern oder buchenreichen Wäldern in der Zerfalls- und Verjüngungsphase, meist in schwer bringbaren Lagen. Er brütet aber auch in Grauerlen-Auwäldern wie etwa im Almtal, wo er seine Bruthöhlen in extrem schwachen Stämmen anlegt (teils unter 20 cm Durchmesser). Beobachtungen gelangen auch in Kiefernwäldern (Westseite Traunstein, M. Strasser) bzw. in von Kiefern dominierten Mischwäldern (Große Schlucht/Reichraminger Hintergebirge[1,5]). Zur Nahrungssuche nutzt er auch alte Obstgärten im Umfeld von Laubmischwäldern, wie z. B. in Molln-Breitenau (W. Weißmair).

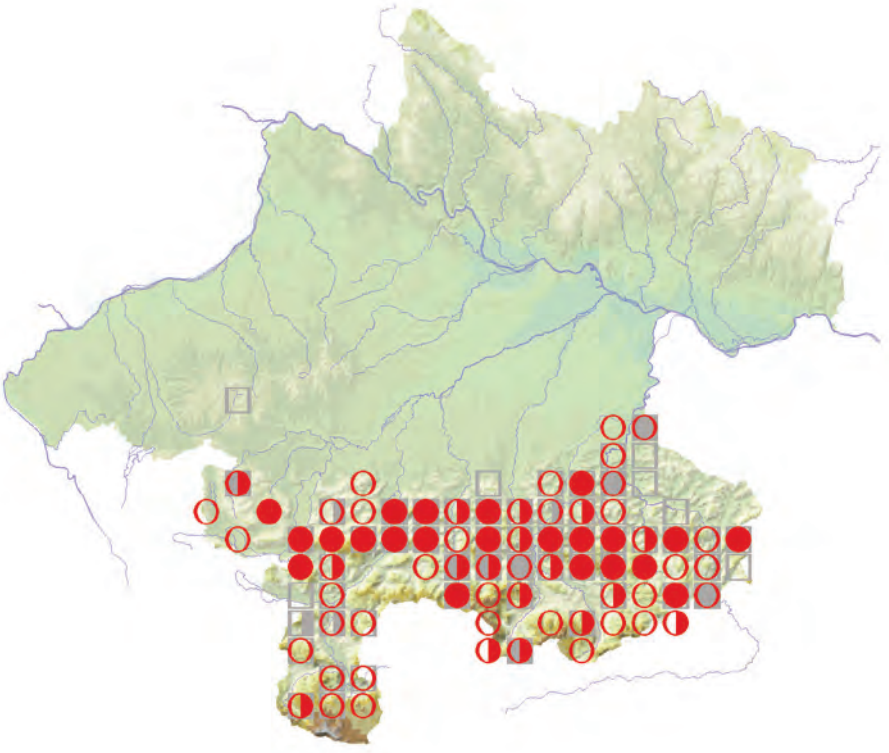
Bestand und Siedlungsdichte

Der oberösterreichische Bestand wird auf 400-600 Bp. geschätzt. Die höhere Brutpaarzahl im Vergleich zur letzten Schätzung (200-500)[2] resultiert aus einem besseren Kenntnisstand der Vorkommen und Siedlungsdichten im Gebirge. Die oberösterreichische Bestandssituation dürfte in den Optimalgebieten stabil und im europäischen Vergleich sensationell hoch sein. In den oberösterreichischen und steirischen Kalkalpen konnte der Weißrückenspecht großflächig (26 Probeflächen, 7.656 ha) mit einer relativ hohen Siedlungsdichte von 0,6-0,7 Rev./100 ha nachgewiesen werden[3]. Berücksichtigt man nur die Flächen mit Nachweisen (4.062 ha) sind es sogar 1,0-1,28 Rev./100 ha. Die mit Abstand höchsten Dichten erreichte er in den totholzreichen, alten Laubmischwäldern im Nationalpark Kalkalpen, wo er großflächig (3.242 ha) mit durchschnittlich 1,0-1,1 Rev./100 ha zu finden war[1,5]. Dieser Wert wird innerhalb Österreichs auf



Legende: 2013-2018 1997-2001
Brut möglich
Brut wahrscheinlich
Brut nachgewiesen





großen Probeflächen nur vom Wildnisgebiet Dürrenstein erreicht[4]. Die vier am besten für den Weißrückenspecht geeigneten Probeflächen im Reichraminger Hintergebirge (1.861 ha) beherbergten enorme Siedlungsdichten von 1,5-1,87 Rev./100 ha und großflächig auch deutlich höhere Werte als im Wildnisgebiet Dürrenstein[1,5]. Die maximale Dichte wurde in der „Großen Schlucht" vorgefunden (1,9-2,3 Rev./100 ha), kleinflächig am Scheiterkogel sogar 2,9 Rev./100 ha.

Veränderungen im Vergleich zum Atlas 2003

Das Verbreitungsbild des Weißrückenspechtes hat sich im Vergleich zum letzten Atlas kaum verändert, was auch durch die nahezu gleichbleibende Rasterfrequenz unterstrichen wird. Erwähnenswerte Neunachweise gelangen im Mondseeland. Aus dem Kobernaußer- und Hausruckwald liegt zwar kein Nachweis mehr vor, Vorkommen sind aber zumindest in den steileren Buchenwäldern und Mischwaldbereichen zu erwarten, Nachsuchen wären dringend erforderlich. Aus dem Böhmerwald sind nur ältere Nachweise bekannt, ebenso aus dem oberen Donautal.

Gefährdung und Schutz

Bedrohungen des Weißrückenspechtes resultieren in erster Linie aus Intensivierungen und Änderungen in der forstwirtschaftlichen Nutzung. Die Förderung von Nadelbaumarten (bislang die Fichte, in Zukunft wahrscheinlich die nicht heimische Douglasie?) auf Kosten der Buche und anderer Laubbaumarten sowie verkürzte Umtriebszeiten reduzieren die Habitatqualitäten bis zur Unbesiedelbarkeit von Nadelholzmonokulturen. Wirtschaftswälder lassen sich durch das Belassen von Altholzinseln und die Anhebung des Totholzanteiles auf mindestens 20 m³/ha gut aufwerten. Die hervorragenden Bestände in Oberösterreich (etwa ein Drittel des Österreichbestandes) sind von nationaler und europäischer Relevanz.

Werner Weißmair

[1]Weißmair (2014); [2]Stadler (2003e); [3]Weißmair & Pühringer (2015); [4]Hochebner et al. (2015); [5]Weißmair (2011b)

Holzgraben, NP Kalkalpen/OÖ (7.6.2013, W. Weißmair)

Kleinspecht *Dendrocopos minor* (LINNAEUS 1758)

Lesser Spotted Woodpecker • Strakapoud malý

Status
Jahresvogel, mäßig häufiger Brutvogel
Bestand
Oberösterreich: 300-500 Österreich: 6.000-10.000 Europa: 491.000-1.050.000
Gefährdung und Schutz
Europa: LC Rote Liste Österreich: LC Rote Liste Oberösterreich: LC Schutz: Naturschutzgesetz

RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n (2013-2018)	n (1997-2001)
Brut möglich	62	49
Brut wahrscheinlich	18	11
Brut nachgewiesen	7	13
GESAMT	87 (21,2 %)	73 (17,8 %)

♂, Entenlacke bei Saxen/OÖ (27.3.2008, G. Kaindl)

Verbreitung

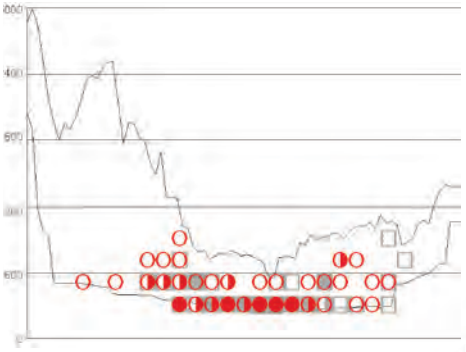
Der Kleinspecht brütet in der Paläarktis vom mediterranen Raum bis in die boreale Zone und nach Osten bis Japan. In Österreich ist er ein weit, aber lückig verbreiteter Brutvogel, vor allem in Laubwäldern mit hohem Weichholzanteil, in den Tieflagen im Osten und Südosten. In Oberösterreich fällt eine klare Bevorzugung der Fluss- und Bachtäler auf. Diese steht wohl in engem Zusammenhang mit seiner Vorliebe für Auwälder und Bachbegleitgehölze. Eines der bedeutendsten Brutgebiete Oberösterreichs ist das Donautal samt den drei großen Beckenlandschaften (Machland Nord, Linzer- und Eferdinger Becken), welches nach Süden in die Flusstäler von Enns und Traun ausstrahlt. Auch in den Auwäldern entlang der Flüsse Inn und Salzach tritt der Kleinspecht nahezu lückenlos auf. Im südlichen Berg- und Hügelland hingegen kommt er nur mehr an wenigen Orten, meist in den Tallagen vor. Dass etwa 95 % der etwa 355 Nachweise unter 500 m Seehöhe liegen, unterstreicht seine hohe Affinität zu den Niederungen. Die höchste Brutzeitbeobachtung gelang bei Trattenbach/Ennstal, in ca. 850 m (A. Schuart), eine wahrscheinliche Brut bei Alberndorf in der Riedmark in ca. 650 m (H. Rubenser) und der höchste Brutnachweis in etwa 400 m im Kremstal bei Oberschlierbach (Ch. Zehetner).

Lebensraum

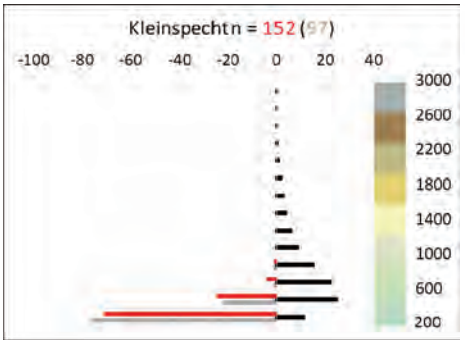
Der Kleinspecht besiedelt in Oberösterreich hauptsächlich lichte und gut strukturierte, totholzreiche Auwälder mit hohem Grundwasserstand und Altholzinseln oder zumindest mit vereinzelten Altbäumen, wo er lokal auch gute Bestände aufbauen kann. Von besonderer Bedeutung für die Nahrungssuche sind Bäume mit grobborkiger Rinde, Eichen- und Eichenmischwälder werden daher gerne aufgesucht. Die meisten Vorkommen in Oberösterreich befinden sich in Bachbegleit- und Ufergehölzen sowie in wärmebegünstigen Laubwäldern. Er nutzt aber auch alte Obstgärten und seltener Feldgehölze und Parkanlagen, wenn ein ausreichendes Angebot an Höhlenbäumen und Totholz zur Verfügung steht. In der Ettenau wählte der Kleinspecht als Höhlenbäume Grauerle vor Pappel und Silberweide[1], im Machland brütete er in einem nur 10 cm starken Ast einer Eiche[2].

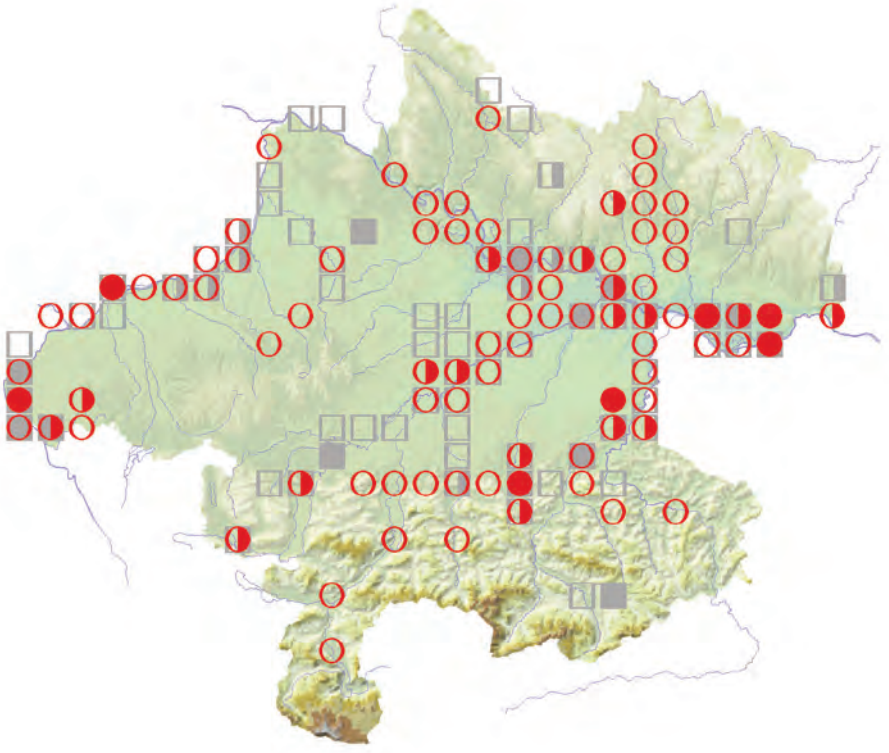
Bestand und Siedlungsdichte

Der Gesamtbestand in Oberösterreich wird auf etwa 300-500 Bp. geschätzt und teilt sich folgendermaßen auf: 130-200 Bp. auf ca. 3800 ha Donau-Auwald; 25-35 Bp. im oberen Donautal, 30-50 Bp. im Mühlviertel, 50-80 Bp. im Bereich Inn-Salzach, 35-55 Bp. im Traun-Krems-Almtal, 20-40 Bp. im Enns-Steyrtal und 30-50 Bp. im restlichen Gebiet der Voralpen und im Alpenvorland. Der im Vergleich zum letzten oberösterreichischen Brutvogelatlas (100-300 Bp.) höhere Wert spiegelt den verbesserten Kenntnisstand wider. Im Rahmen eines Spechtprojektes wurden Siedlungsdichten mittels rationalisierter Revierkartierung auf 10 Probeflächen im Zentralraum bzw. im Ostteil des Alpenvorlandes (und je eine im Mühl- und im Hausruckviertel) mit einer Gesamtfläche von 2.814 ha erhoben[2]. Beim Kleinspecht reichten die Dichten



Legende: 2013-2018 1997-2001
Brut möglich
Brut wahrscheinlich
Brut nachgewiesen





von 1 bis 7-8 Rev./100 ha (mit Maximalwerten im Machland, im Mittel betrugen sie 2,5-2,8 Rev./100 ha)[2]. Im Natura 2000-Gebiet Traun-Donau-Auen (Linz) waren die Siedlungsdichten auf einer 620 ha umfassenden Auwaldfläche mit einem teils hohen Totholzanteil mit 4,3-4,6 Reviere/100 ha deutlich höher[3]. Auf vergleichbaren Auwaldflächen in den Donauauen bei Asten (218 ha) erreichte der Kleinspecht mit 0,9-2,8 Rev./100 ha eine niedrigere Dichte[4]. Für den nördlichen Teil des Europaschutzgebietes Untere Traun werden im Zeitraum 2013-2016 4-7 Reviere angenommen[5].

Veränderungen im Vergleich zum Atlas 2003

Im Wesentlichen hat sich das Verbreitungsbild beim Kleinspecht nicht verändert. Die Vorkommensschwerpunkte liegen nach wie vor in den Flusstälern und die Rasterfrequenz (alt 73 neu 87) ist bei Berücksichtigung des längeren Erfassungszeitraumes in diesem Atlas annähernd gleich geblieben. Regional neue Vorkommen, wie beispielsweise im Feldaisttal im unteren Mühlviertel, stehen nicht mehr besetzte Rasterfelder, wie etwa im Agertal, gegenüber. Auch im südlichen Bergland gelangen neue Nachweise, z. B. im oberen Trauntal, dafür war die Art im gut untersuchten Windischgarstner Becken nicht mehr feststellbar.

Gefährdung und Schutz

Gefährdungen drohen dem Kleinspecht in Oberösterreich besonders durch Habitatverluste bzw. Habitatverschlechterungen. Die forstwirtschaftlich weniger interessanten, totholzreichen, natürlichen (Weiden-)Weichholzauen werden zunehmend durch Hybridpappelforste mit kurzer Umtriebszeit und daher geringen Totholzmengen ersetzt. Negativ wirken sich auch die Verluste an alten Obstgärten aus.

Werner Weißmair

[1]Lieb (2002a); [2]Weißmair (2011a); [3]Weißmair & Rubenser (2009); [4]Pfleger (2015); [5]Pfleger (2017)

Alkoven, Eferdinger Becken/OÖ (13.4.2016, W. Weißmair)

Dreizehenspecht *Picoides tridactylus* (LINNAEUS 1758)

Three-toed Woodpecker • Datlík tříprstý

Status
Jahresvogel, mäßig häufiger Brutvogel
Bestand
Oberösterreich: 400-700 Österreich: 6.000-9.000 Europa: 598.000-1.450.000
Gefährdung und Schutz
Europa: LC, Anhang I Rote Liste Österreich: LC Rote Liste Oberösterreich: LC Schutz: Naturschutzgesetz

RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n (2013-2018)	n (1997-2001)
Brut möglich	45	40
Brut wahrscheinlich	7	11
Brut nachgewiesen	5	8
GESAMT	57 (13,9 %)	59 (14,4 %)

♂, Holzgraben, NP Kalkalpen/OÖ (9.6.2010, W. Weißmair)

Verbreitung

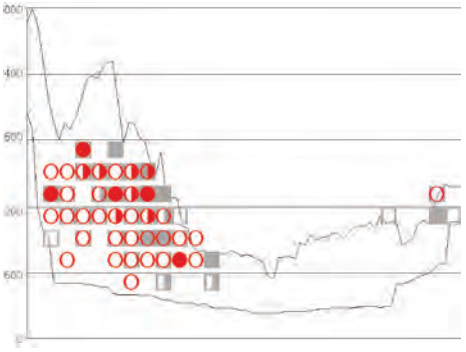
Der Dreizehenspecht ist ein sibirisch-kanadisches Faunenelement und bewohnt den borealen Nadelwaldgürtel und einige Gebirge der Holarktis. In Österreich besiedelt die Art den gesamten Alpenbogen und auch die höher gelegenen Nadelwälder in der Böhmischen Masse. Auch in Oberösterreich zeigt sich diese Zweiteilung des Areals, wobei sich die Vorkommen im Mühlviertel mittlerweile auf die höheren Lagen im Böhmerwald beschränken. Die Hauptvorkommen liegen in den montanen und subalpinen Fichtenwäldern der Nördlichen Kalkalpen, wo der Dreizehenspecht weitgehend flächendeckend präsent ist. Die am tiefsten gelegenen Brutzeitbeobachtung gelangen in Unterach/Attersee (ca. 525 m, T. Schernhammer) und bei St. Pankraz im Sengsengebirge (ca. 625 m, U. Lindinger). Der niedrigste Brutnachweis stammt aus dem Gebiet Wesenaurach/Hongar auf ca. 650 m (L.J. Putz). Die höchstgelegene Brutzeitbeobachtung erfolgte beim Eisernen Bergl, westlich der Wurzeralm/Warscheneck, in ca. 1775 m (H. Uhl) und der höchste Brutnachweis unweit davon im Burgstall in ca. 1670 m (W. Weißmair).

Lebensraum

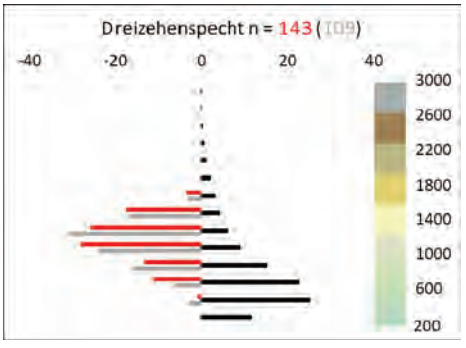
Der Dreizehenspecht zeigt eine sehr enge Bindung an die Fichte (*Picea abies*) und kann als charakteristischer Bewohner alter, aufgelichteter, totholzreicher Fichtenwälder und Mischwälder mit hohem Fichtenanteil im natürlichen Verbreitungsgebiet dieser Baumart bezeichnet werden. Er zeigt eine Bevorzugung von Nadelwäldern zwischen etwa 1000 und 1500 m Seehöhe. Der Dreizehenspecht meidet standortfremde Fichtenforste in den tiefen Lagen. Ein Schlüsselfaktor für die Verbreitung und in hohem Maße für die Siedlungsdichte des Dreizehenspechtes ist das Auftreten von Borkenkäfern, speziell des Buchdruckers (*Ips typographus*).

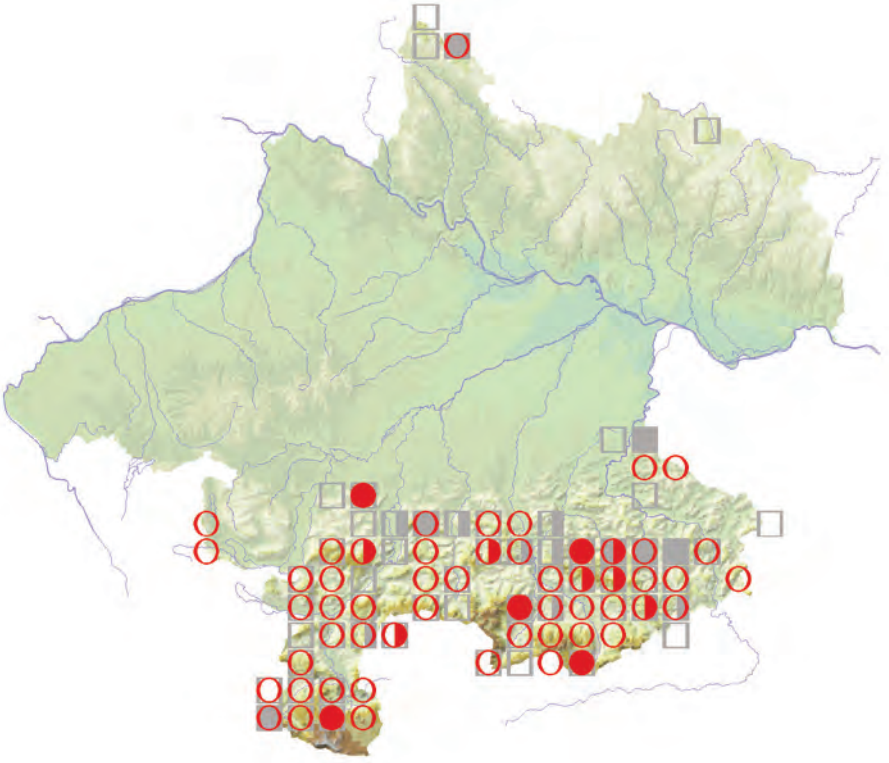
Bestand und Siedlungsdichte

Der Gesamtbestand des Dreizehenspechtes in Oberösterreich wird auf 400-700 Reviere geschätzt. Vergleichend mit dem letzten Atlas (500-1000 Bp.)[1] ein gleichbleibender Bestand; durch die verbesserte Kenntnis von Siedlungsdichten war eine Präzisierung der Bestandsangaben durchführbar. Aus den Bergwäldern der Nördlichen Kalkalpen Österreichs mit Schwerpunkt Oberösterreich liegt eine Zusammenstellung der quantitativen Untersuchungen über Spechte vor[2]. Den Hauptteil bilden Simultanerhebungen auf 26 großen Probeflächen (100-500 ha, gesamt: 7655 ha). Auf allen Untersuchungsflächen zusammengefasst errechnen sich Siedlungsdichten des Dreizehenspechtes von 1,3-1,5 Rev./100 ha. Im Nationalpark Kalkalpen erreichte er großflächig (3242 ha) die höchste Abundanz mit 1,7-1,9 Rev./100 ha (in Optimalhabitaten 3-3,5 Rev./100 ha, Spitzenwerte für Mitteleuropa)[6,7]. Im Natura 2000-Gebiet Totes Gebirge mit Altausseer See (Steiermark, 6930 ha) waren es immer noch 1,4-1,7 Rev./100 ha[8] und im Europaschutzgebiet Dachstein (Oberösterreich, 1300 ha) 1,2-1,7 Rev./100 ha[9,10]. Im Wildnisgebiet Dürrenstein lagen die Dichten auf einer Gesamtfläche von 1338 ha bei 1,42 Rev./100 ha mit lokal höheren Werten[3], im Tiroler Kar-



Legende: 2013-2018 1997-2001
Brut möglich
Brut wahrscheinlich
Brut nachgewiesen





wendel bei 0,75-0,77 Rev./100 ha (4800 ha Gesamtfläche)[4] und im Nationalpark Gesäuse waren es auf 1111 ha bis zu 1,03 Rev./100 ha[5].

Veränderungen im Vergleich zum Atlas 2003

Aus dem außeralpinen Brutgebiet in der Böhmischen Masse liegen vom Dreizehenspecht deutlich weniger Nachweise vor. Konkret im Freiwald um Sandl gelangen keine Funde mehr und im Böhmerwald nur noch eine Brutzeitbeobachtung am Hochficht. Geringere Beobachtungsintensitäten, gepaart mit einer Reduktion der Altfichten in Folge von Sturmereignissen, sind wahrscheinlich dafür verantwortlich.
Die Verbreitung des Dreizehenspechts im Kernareal in den Kalkalpen ist weitgehend gleich geblieben. In dessen Randlagen kam es zu leichten Verschiebungen. Die Brutvorkommen am Nordrand, wie etwa am Damberg bei Steyr (605 m), sind wahrscheinlich mit der Entfernung der Käferfichten verschwunden, dafür sind südlich anschließend Nachweise bekannt geworden. Neu sind auch Brutzeitbeobachtungen am Kolomansberg, im Grenzgebiet zu Salzburg.

Gefährdung und Schutz

Der Dreizehenspecht kann im alpinen Areal in seinem Bestand als wenig bis nicht gefährdet eingestuft werden. Die intensive Borkenkäferbekämpfung, welche in den letzten Jahren auch in Schutzgebieten durchgeführt wurde und intensive forstliche Waldbewirtschaftung führen allerdings zu deutlichen lokalen bis regionalen Bestandsrückgängen. Da Österreich und auch Oberösterreich einen bedeutenden Anteil der Unterart *alpinus* innerhalb Europas beherbergen, tragen wir Verantwortung für deren Erhaltung.

Werner Weißmair

[1]Weißmair (2003f); [2]Weißmair & Pühringer (2015); [3]Hochebner et al. (2015); [4]Oberwalder et al. (2014); [5]Teufelbauer (2010); [6]Weißmair (2011b); [7]Weißmair (2014); [8]Weißmair & Pühringer (2012); [9]Weißmair & Pühringer (2011); [10]Weißmair et al. (2008)

Feichtau, NP Kalkalpen/OÖ (9.6.2010, W. Weißmair)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Denisia

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: 44

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Spechtvögel 282-299